

die Arten von Doublé, Silber, Alfenide und die grundlegende Warenkenntnis der Goldwarenabteilung. Ebenso muß der Lehrling die Arten der Uhren kennen lernen. Zu all diesem Unterricht bietet sich bei der Behandlung der Ware reichlich Gelegenheit.

Man erziehe den Jungen dazu, daß er fragt. Alles, was ihm auffällt und das er nicht kennt, soll Gegenstand der Frage sein. Der Meister kann sich unmöglich im einzelnen merken, was er ihm schon erklärt hat und was noch der Erklärung harret; der Lehrling muß fragen, dann lernt er schnell und sicher. Natürlich gehört dazu, daß er auch auf jede Frage eine ausreichende Antwort bekommt; und hat der Meister dazu im Augenblick keine Zeit, so vertröste er ihn und lasse sich daran erinnern.

Das Sprichwort sagt nun zwar: „Ein Narr fragt mehr, als zehn Weise beantworten können“, und so werden auch Fragen kommen, für die man im Augenblick keine Antwort weiß, oder für die überhaupt noch keine Antwort gefunden ist. Da lasse man es dem Jungen aber nicht entgelten und fahre ihn nicht rauh an; ich bin froh über jede Frage, die ein Junge stellt. Es ist gar keine Schande, eingestehen zu müssen, daß man dies oder jenes nicht weiß oder im Augenblick nicht weiß. Für letzteres kann man Auskunft einholen, für ersteres dem Jungen erklären, daß alles menschliche Wissen Stückwerk ist, und wie, je mehr man im Leben lernt und weiß, einem die Erkenntnis dessen, das man nichts weiß, aufgeht.

Einem naseweisen Fragen, um den Meister in Verlegenheit zu setzen, will ich natürlich nicht das Wort reden, aber wer seinen Jungen kennt, wird ihm auch da zu begegnen wissen, ohne daß ihm die Lust zu vernünftigen Fragen vergeht. Ein fragender Lehrling bildet sich in der halben Zeit und doppelt so gründlich aus, als einer, dem man alle Tage mit dem Nürnberger Trichter kommen möchte.

Im zweiten Vierteljahr der Lehrzeit kommen wir zum Amerikaner-Wecker und den anderen Uhren nach amerikanischer Art. Wird es auch noch nicht möglich sein, Gang und Spiralfeder von dem Lehrling in Ordnung bringen zu lassen, so kann doch die ganze andere Uhr von ihm repariert werden.

Eine gute Drehübung für diese Zeit ist das Eindrehen der Futter für diese Uhren.

Im dritten Vierteljahr möchte dann die ganze Amerikaner-Uhr gemacht werden können; natürlich unter eingehender Aufsicht und unter immer weiter gehender Einführung in die Theorie. Theorie und Praxis müssen überhaupt stets Hand in Hand gehen. Der Lehrling soll nichts praktisch machen, das er nicht theoretisch versteht, er soll aber auch keine Theorie treiben, für die ihm die praktische Unterlage fehlt. Die hohe Theorie, die über das hinausgeht, was der Uhrmacher tatsächlich in die Hand bekommt, hat Zeit bis in die letzten Lehr- und ersten Gehilfenjahre.

Wird die Arbeit an Schwarzwälder- und Amerikaneruhren einigermaßen beherrscht, so gehen wir anfangs des vierten Vierteljahres zur Arbeit an massiven Wanduhren über. Von da an kann der Lehrling alle im Geschäft eingehenden Großuhren in die Hand bekommen, soweit die Zahl nicht seine Kraft übersteigt. Am längsten halte man mit den Pariser Pendulen mit ihren langen, dünnen, leicht zerbrechlichen Zapfen zurück; doch möchten auch diese Uhren bis Ende des ersten Lehrjahres mit in Arbeit gegeben werden können.

Die Theorie des Haken- und Grahamganges und der Eingriffe mit Volltrieb ist auch in dieser Zeit zu erledigen, so daß Ende des ersten Lehrjahrs die Ausbildung in der Großuhrenreparatur im Rohbau abgeschlossen ist.

Auch auf kaufmännischem Gebiet muß diese Zeit große Fortschritte bringen. Die Arten der Uhren müssen bekannt werden, auch schon auf die Taschenuhr werfe man wenigstens von außen einen Blick. Ebenso möchte die Kenntnis der Goldwaren fortschreiten, die Edelsteine, Halbedelsteine und deren Nachahmungen werden gezeigt und beim Abputzen erklärt, so daß der Lehrling, nachdem er ein Jahr in der Lehre ist, alle Waren, die im Geschäft geführt werden, nach Art und Preis nebst ihren Grundeigenschaften kennt.

Die Optik werde auch ordentlich vorgenommen, und

sehe der Lehrling beim Anpassen von Brillengläsern zu; das bringt am ersten Kenntnisse.

Das zweite Lehrjahr bringt nun einerseits die Befestigung der im ersten Lehrjahre erworbenen Kenntnisse, andererseits die Vorbereitung zur Taschenuhrarbeit.

Der Lehrling, dem die dem „Stift“ obliegenden Arbeiten mehr kaufmännischer Natur jetzt schnell von der Hand gehen, hat auch schon eine größere Fertigkeit in der Reparatur der Großuhren erlangt und erwirbt im ersten Vierteljahr die Selbständigkeit in dieser Arbeit, so daß der Meister nur noch eine allgemeine Aufsicht führt und Stichproben macht, dabei sein Hauptaugenmerk auf etwa stehenbleibende Uhren richtend und für gründliche Abhilfe der hier gefundenen Fehler sorgend.

Hat sich der Lehrling da hineingefunden, so greife man, wenn Zeit vorhanden ist, schon im zweiten oder dritten Vierteljahr des zweiten Lehrjahres nach der Taschenuhr. Man läßt ihn hier und da bei der Arbeit zusehen, und erklärt die Teile, die er dann reinigen darf. Später darf er dann die obere Partie und das Laufwerk auch zusammensetzen und gewöhnt sich so an die Kleinheit der Teile.

Ist gegen Ende des zweiten Lehrjahres Zeit vorhanden, so lasse man den Lehrling an einer alten Zylinderuhr, deren es ja in jedem Geschäft die Hülle und Fülle gibt, seine ersten Studien im Zapfenpolieren und Löcherfüttern machen, so daß er am Schluß des zweiten Jahres so weit ist, daß er an die ernstliche Reparatur einer Zylinderuhr gehen kann.

Er hat also im zweiten Lehrjahr selbständig die Großuhr, in der Vorarbeit die Zylinderuhr zu erledigen. Das wird ihn auch befähigen, bei der Bedienung der Kundschaft mit eingreifen zu können. Kann er eine Uhr reinigen, so kann er leicht lernen, wie die gewöhnlichen Fehler aussehen, wegen der eine Uhr dem Uhrmacher gebracht wird. Zerbrochene Federn, Triebe, Zylinder und Unruhwellen, verbogene Spiralen, zerbrochene Steine, ausgelaufene Lager und den Schmutz in der Uhr wird er bald sehen lernen, erfährt er dazu die gewöhnlichen Reparaturpreise, so kann er besonders der Frau des Uhrmachers, falls diese den Meister vertritt, wesentliche Hilfe leisten, wenn auch der erste Lehrling nicht zugegen ist. In solchen Fällen versuche er sich auch im Aufpassen von Brillen und Klemmern, so daß er nach Ablauf des zweiten Jahres in der Lage ist, den Meister in seiner Abwesenheit vor der Kundschaft zu vertreten.

Das Ausschmücken des Schaufensters kann er unter Ausföhrung von Leitgedanken seitens des Meisters selbständig übernehmen, auch beim Berechnen und Auszeichnen der Ware gute Dienste tun.

Die Theorie, die ja stets mit der Praxis Hand in Hand gehen soll, nehme in dieser Zeit den Anfang der Taschenuhr vor. Der Zylindergang in seiner Anlehnung an den Grahamgang werde dem Wissen einverleibt; Eingriffe mit Volltrieb und Spirale von Regulator und Wecker wiederholt und gründlicher den kleinen Verhältnissen entsprechend behandelt. Dies geht dann ins dritte Lehrjahr hinüber, das hauptsächlich der Zylinderuhr gewidmet ist, so daß in Theorie und Praxis diese Uhr im Vordergrund des Interesses steht.

Der Beginn des dritten Lehrjahres bringt den ersten größeren Abschnitt in das Leben des jungen Uhrmachers. Der erste Lehrling hat ausgelernt und geht am besten in die weite Welt, der zweite Lehrling rückt nach, er ist nicht mehr Stift, sondern erhält einen jüngeren Kollegen, dem er vorgelegt wird, er hat damit den ersten Schritt vorwärts gemacht.

Die Großuhr beschäftigt ihn nun nur noch so weit, als sie der zweite Lehrling noch nicht machen kann; je mehr dieser in der Arbeit fortschreitet, desto mehr kann der erste Lehrling die Taschenuhr als sein ausschließliches Arbeitsfeld in Angriff nehmen. Es tut ihm sehr gut, wenn er in Abwesenheit des Meisters den zweiten Lehrling etwas beaufsichtigt. Er wiederholt damit seine Kenntnisse, und sie werden doppelt sein Eigentum dadurch, daß er sie einem anderen vermittelt. Ich will damit nicht sagen, daß die Ausbildung des zweiten dem ersten Lehrling überlassen werden soll, er soll nur in Abwesenheit des Meisters ausbilden und bei der Arbeit des Rekruten selbst mit lernen.